

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 30/3 (2003)

DOI: 10.11588/fr.2003.3.63815

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

cré à la responsabilité et aux dédommagements, peut presque servir de conclusion, et inciter à en savoir plus sur ce sujet, qui recoupe celui de l'Holocauste. La bibliographie utilisée par Spoerer permet d'approfondir les thèmes ici étudiés et de mettre en lumière ce qu'on a si longtemps caché, et qui relève des crimes contre l'humanité. Heureusement, certaines des plus grandes entreprises allemandes ont finalement bien pris conscience du problème, il est vrai sous la pression de la Jewish Claims Conference.

Marcel SPIVAK, *Les Lilas*

Paul STAUFFER, »Sechs furchtbare Jahre ...«. Auf den Spuren Carl J. Burckhardts durch den Zweiten Weltkrieg, Zürich (Neue Zürcher Zeitung) 1998, 514 S.

Carl Jacob Burckhardt, seit 1933 Mitglied des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK), wurde im Jahre 1939 als Stellvertreter des kranken Präsidenten Max Huber mit wichtigen Aufgaben in der Leitung des IKRK betraut und galt als dessen »Außenminister«; im Jahre 1944 wurde er zu Hubers Nachfolger gewählt. Seinem fast ungezügelter politischen Ehrgeiz, der sich mit dem apolitisch-humanitären Selbstverständnis der Institution IKRK nicht begnügen wollte, kam entgegen, daß der angesehene Außenminister der Schweiz, Giuseppe Motta, im Januar 1940 starb. Burckhardt war damit die »einzige in ganz Europa wahrnehmbare und wahrgenommene schweizerische Persönlichkeit im bewegten Zeitgeschehen auch der Kriegsjahre« (S. 11). Die Voraussetzungen dafür hatte er durch seine Tätigkeit als Attaché in Wien (1919–1921) und als Hochkommissar des Völkerbundes in Danzig (1937–1939), aber auch durch Dienstreisen für das IKRK nach Italien (Abessinienkrieg 1936) und nach Deutschland geschaffen. Die zahlreichen Kontakte mit Diplomaten und Politikern, auch mit Machthabern des »Dritten Reiches« wie Goebbels und Hitler selbst, ferner mit dem stellvertretenden Präsidenten des DRK und berüchtigten Reichsarzt der SS, Grawitz – er hat an der Aktion T-4 ebenso mitgewirkt wie an den Vergasungsverbrechen –, stärkten seine Überzeugung, als Vermittler erfolgreich tätig sein zu können. Über den regimekritischen Staatssekretär Ernst von Weizsäcker kam Burckhardt in Kontakt mit Vertretern des deutschen Widerstandes (Ulrich von Hassell, Adam von Trott zu Solz), die auf ihn als Vermittler zu Großbritannien hofften. Er traf sich mit Pétain und de Gaulle (in London) und suchte – allerdings ohne Erfolg – das Gespräch mit Churchill. Bei seinen »friedensexploratorischen« Aktivitäten handelte er stets als »Einzelkämpfer«.

Die friedensexploratorischen Aktivitäten des Rotkreuzrepräsentanten vollzogen sich unter strikter Diskretion. Burckhardt hat – anders als über seine Tätigkeit vor 1939 – über seine friedenspolitischen Bemühungen während des Weltkrieges nur sporadisch und das in bereinigter und beschönigender Form geschrieben oder gesprochen. Deshalb war Stauffer bei der Klärung von Abläufen und Sachverhalten nicht nur auf eine quellenkritische Analyse der Selbstzeugnisse, sondern auch auf die Auswertung zusätzlicher Quellen sowie auf mündliche und schriftliche Auskünfte angewiesen. Die bereits im ersten Teil der Biographie (»Zwischen Hofmannsthal und Hitler«, Zürich 1991) zu Recht gelobte Fähigkeit des Autors, die apologetisch gefärbte Selbstdarstellung Burckhardts zu korrigieren, wird in diesem Band ergänzt durch die investigative Hartnäckigkeit bei der Aufdeckung der bisher kaum bekannten friedensexploratorischen Bemühungen Burckhardts und seiner »großdiplomatischen Ambitionen«.

Diese Ambitionen standen in Widerspruch zum Selbstverständnis des IKRK als apolitische, lediglich humanitärer Dienstleistung verpflichtete und darauf auch beschränkte Institution. So spielte Burckhardt eine Doppelrolle: auf einer »sichtbaren (Ebene) als Rotkreuzwürdenträger, auf einer verborgenen als friedensexploratorischer Mittelsmann. In der Realität ließen sich die beiden Rollen um so weniger auseinanderhalten, als die diskreten Kundschafterdienste ja des humanitären Deckmantels bedurften« (S. 361). Politische Triebfeder

seines Handelns war die Bedrohung durch Sowjetrußland; das faschistische Italien und das NS-Deutschland hielt er schon deshalb für weniger gefährlich, weil sie ihm ideell so schwach fundiert schienen, daß sie zur Selbstaflösung verurteilt seien. Ziel seines Handelns angesichts der sowjetischen Bedrohung war deshalb, den Krieg zwischen den demokratischen und den faschistischen Staaten, vornehmlich zwischen England und Deutschland, durch seine mediatorische Tätigkeit zu überwinden. Es wäre jedoch falsch, Burckhardt dabei eine sympathisierende Einstellung gegenüber faschistischen Regimen zu unterstellen.

Anders als Jean-Claude Favez (»Das Internationale Rote Kreuz und das Dritte Reich«, Zürich 1989) beurteilt der Autor den vom IKRK und von Burckhardt auch persönlich am 14. Oktober 1942 abgelehnten öffentlichen Appell an die Kriegsparteien, auf Zwangsmaßnahmen gegenüber der Bevölkerung zu verzichten, nicht als zentralen Fehler (von der Judenvernichtung war nicht die Rede, obwohl Burckhardt zu diesem Zeitpunkt sehr wahrscheinlich schon über die Massenmorde unterrichtet war). Das schwerwiegendste Versagen Burckhardts sieht der Autor darin, daß er die von ihm als erfolgversprechendere Alternative empfohlene Methode einer »direkten und diskreten Intervention« bei den NS-Machthabern selbst nicht befolgt hat: daß er eine Einladung Himmlers von Ende Oktober/Anfang November 1942 zu einem Gespräch hat verstreichen lassen, daß er ferner im Gespräch mit Ribbentrop am 20. November 1943 darauf verzichtet hat, ein Ende des Massenmordes an Juden zu fordern. Stauffer würdigt andererseits aber auch die Verdienste des Rotkreuzpräsidenten auf der humanitären Ebene, so u. a. seine Bemühungen um die Rettung von etwa 120 000 Budapester Juden oder die Freilassung von 300 deportierten Französischen aus dem KZ Ravensbrück.

Von 1945 bis 1949 war Burckhardt als Gesandter in Paris tätig; danach widmete er sich der Schriftstellerei (u. a. Veröffentlichung des Briefwechsels mit Hugo von Hofmannsthal 1956, »Meine Danziger Mission« 1960, Band II und III der Richelieu-Biographie 1965/66). Im Jahre 1954 erhielt er den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels – ein Zeugnis für seine Beliebtheit im Nachkriegsdeutschland; Gründe dafür sieht Stauffer im Antikommunismus des Kalten Krieges und in Burckhardts Verharmlosung des Nationalsozialismus als »Episode«.

Stauffers zweiter Band der Burckhardt-Biographie bietet neue Erkenntnisse über die nicht spannungsfreien Beziehungen zwischen dem IKRK und dem schweizerischen Außenministerium, auf die hier nicht eingegangen werden konnte, über das komplizierte Beziehungsgeflecht, in dem sich der Rotkreuzlerrepräsentant bewegte, über das Scheitern eines ebenso begabten wie ambitionierten »Einzelkämpfers«. Es ist spannend zu verfolgen, wie der Autor die Kaschierungen und nachträglichen Konjekturen Burckhardts in seinen Selbstzeugnissen aufdeckt und enthüllt. Das glänzend geschriebene Buch setzt neue Maßstäbe für die Gattung »Politische Biographie«.

Dieter RIESENBERGER, Paderborn

Markus SCHMITZ, Bernd HAUNFELDER, Humanität und Diplomatie. Die Schweiz in Köln 1940–1949, Münster (Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung) 2001, 320 S.

Die Schweiz hat es im Moment nicht leicht mit ihrer eigenen Geschichte. Sie sitzt auf der Anklagebank. Ihr wird vorgeworfen, den Opfern des Nationalsozialismus, insbesondere den Juden, kaum oder gar nicht geholfen zu haben. So jedenfalls sehen es die unabhängigen historischen Kommissionen, die das Verhältnis der Schweiz zum nationalsozialistischen Deutschland untersucht haben. Ganz offensichtlich leidet das historische wie das gegenwärtige Bild der Schweiz darunter. Sie erscheint als verängstigter neutraler Staat, der so eingeschüchtert war, daß er alles vermied, was den bedrohlichen Nachbarn hätte herausfordern können. Die Schweiz erscheint auch als ein egoistisches Land, das nur seine eigenen